



POWER. PEACE. POETRY

**Geschlechter(un)gerechtigkeit
in Zeiten von Polarisierung**

ANSTELLE EINES LEITFADENS

ÜBERSICHT

Vorbemerkung

I. Power: Geschlechterverhältnisse als Demokratieverhältnisse

- Geschlechtergerechtigkeit:
hier gefördert, da umkämpft
- Antifeminismus
- Feminismus und die Paradoxien des Neoliberalismus
- Geschlechterverhältnisse und soziale Spaltungen

II. Peace and Poetry: Andere Wege

- Sichtbarkeit stärken
- Diskriminierung bekämpfen

Literatur

Vorbemerkung

Der vorliegende Text resultiert aus einer Kooperation von Kolleginnen aus Organisationen in Deutschland, Estland, Frankreich, Irland und Polen. Unter dem Titel „**Power. Peace. Poetry. Women’s Perspectives on Society’s Divisions**“ fanden Erwachsenenbildnerinnen unterschiedlicher (Bildungs-)Biographien, Organisationstypen (Stadtteilzentrum, Verein, kleineres Unternehmen) und gesellschaftlicher Kontexte zusammen, um Geschlechterfragen und die Krisen der gegenwärtigen Tage aufeinander zu beziehen. Krisen durchziehen Geschlechterverhältnisse, sie können sowohl mit einem Zurück zu traditionellen Mustern als auch einem Emanzipationsschub in Richtung Gleichstellung einhergehen.

Im Mittelpunkt unserer Zusammenarbeit stand der Fokus auf Frauen im Sinne ihres biologischen Geschlechts und den sozialen, kulturellen und politischen Verhältnissen in Vergangenheit und Gegenwart, wie sie davon ausgehend organisiert werden. Queer-, Trans- und andere Aspekte wurden nicht tangiert. Das Bestreben lag darin, voneinander zu lernen, wie Frauen gestärkt werden, damit sie sich (besser) sichtbar machen und Diskriminierungen entgegen treten können. Diese beiden Themenfelder, **Sichtbarkeit** und **Umgang mit Diskriminierung**, bildeten die Schwerpunkte des Austauschs. Gleichwohl blieben Fragen zu Antifeminismus und Feminismus nicht außen vor und werden auch in Teil I dieser Abhandlung berücksichtigt. Dennoch bieten wir keinen „Leitfaden gegen Antifeminismus“, wie es sie inzwischen in Anlehnung an Leitfäden gegen Rechtsextremismus gibt. Warum? Unser Anliegen ist es, keine Konfrontation fortzuschreiben, gar einen Menschen zum „Feind“ zu machen, nur weil er oder sie sich ausgrenzend oder diskriminierend verhält. So sehr strukturelle und personale Diskriminierungen bis hin zur Gewalt abzulehnen ist, würde dies jedoch bedeuten, Polarisierungen zu verstärken bzw. neue zu schaffen. Dies könnte auch bedeuten, von einem Verhalten auf die Charakteristik eines Menschen insgesamt zu schließen und damit die Bildung von Pauschal- und gegebenenfalls sogar Vorurteilen nähren. Wir wissen, dass Menschen aus vielen Facetten bestehen, dass sie Produkte ihrer Zeit und gesellschaftlicher Verhältnisse sind – so wie wir selbst. Daher liegt das Augenmerk darauf, einerseits klar **Grenzen ziehen** zu können. Dies ist noch immer ein „klassisches“ Thema für Frauen. Andererseits soll der Blick offen gehalten werden für die **Möglichkeit von Veränderung**. Das betrifft auch die „Unterdrückten“, und am besten kann Veränderung nicht nur gegen sie, sondern mit ihnen erfolgen. Damit soll keiner Harmonie das Wort geredet werden, allerdings auch nicht der Kultivierung von Entfremdung. Die Entscheidung hängt ab von der Situation und wie diese eingeschätzt wird. Und von der eigenen Verfasstheit in diesem Moment. Gefragt sind kreative Lösungen. Das heißt, was für die „große Politik“ angesichts von Krieg und Krise gilt, das betrifft auch für das Handeln der Bürgerinnen und Bürger.

Mit diesem Text möchten wir dazu anstiften. **Teil I** mag dazu anregen, Facetten von Geschlechtergerechtigkeit im Kontext von Antifeminismus, Feminismus und gesellschaftlichen Spaltungen zu verstehen. Wissen und kritisches Denken schärfen das Bewusstsein, und das

Verstehen von Zusammenhängen inspiriert zum Entwickeln neuer Wege. **Teil II** enthält Vorschläge für Übungen zur Stärkung der kreativen Potenziale und der Ausdruckskraft von Frauen.

Power. Peace. Poetry: Ohnmacht überwinden, die eigene Macht (Kompetenz, Fähigkeit) spüren, Selbstvertrauen entwickeln, Kleingeist vermeiden – dazu mögen die Poesie von Erzähl-Ketten, selbst komponierten Geschichten, fotografischen Erkundungen, Collage-Techniken, (freies Theater-)Spielen und vieles andere mehr beitragen. Die Orientierung auf Frieden ist das verbindende Element, Ziel und Weg zugleich. Möge dieser Dreiklang bei der Lektüre der Abhandlung spürbar werden.

I. Power: Geschlechterverhältnisse als Demokratieverhältnisse

Geschlechtergerechtigkeit: hier gefördert, da umkämpft

Warum diese Überlegungen? Diskriminierung und das Unsichtbar machen von Frauen dürften sich ereignen, seit es Leben auf der Erde gibt. Unzählige Schriften zum „Unbehagen an den Geschlechtern“ wurden verfasst, darunter auch Studien über das Patriarchat mit seinen mentalen und ökonomischen Strukturen, die die Unterlegenheit von Frauen ermöglichen. Es gibt Abhandlungen zu Sexismus, Gewalt und Rassismus sowie zur Emanzipation von diesen Unterdrückungsformen. Und warum dann ein weiterer Text?

Der Kampf um die Gleichstellung der Geschlechter orientiert auf die Demokratisierung der Gesellschaft als ganzer und dem Versprechen des republikanischen Rechtsstats, Freiheit UND Gleichheit für alle zu ermöglichen. Gegenwärtig (2022) leben wir in Zeiten von Krieg, Krise, Umbrüchen und gesellschaftlichen Veränderungen, das heißt, einem Wandel der Rahmenbedingungen. In diesen ändern sich auch die Geschlechterarrangements. Sie können mit mehr Gleichberechtigung einhergehen, aber auch mit einem Rückfall in "traditionelle" Rollenverständnisse und Ausgrenzungen oder mit beidem. Demokratie, auch Geschlechterdemokratie, ist nichts, was einfach nur konsumiert werden kann. Sie braucht Menschen, die sich selbst ein Bild machen, mitreden, sich engagieren. Schon deshalb ist eine weitere Abhandlung zu Geschlechtergerechtigkeit angezeigt. Zumal eine, die in europäischer, das heißt transnationaler Perspektive die vielschichtigen Krisen berücksichtigt und sich nicht damit begnügt, alt-neuen Freund-Feind-Schemata das Wort zu reden.

Europa ist derzeit mit verschiedenen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krisen konfrontiert. Man denke an die Instabilität und Intransparenz in der Finanzindustrie, die wachsende wirtschaftliche Macht der Großkonzerne (Google, Amazon, Facebook / Meta, Apple, Microsoft, BlackRock, Vanguard etc.) und deren Einfluss auf Medien und politische Debatten (der natürlich selbst zur Diskussion steht), die Digitalisierung und den Wandel zum Überwachungskapitalismus, ökologische Katastrophen, die globale Erwärmung sowie den sicheren Zugang zu Ressourcen wie Gas, Öl und die Energieversorgung im Allgemeinen). Die soziale Sicherheit ist für viele Bürgerinnen und Bürger in Europa bedroht und der Frieden ist keine Selbstverständlichkeit mehr. Die

öffentlichen Diskurse spiegeln diese vielfältigen Krisen wider. Sie sind auch "getrieben" von Interpretationen sozialer Konflikte, die mit der Abwertung bestimmter Bevölkerungsgruppen einhergehen. Gleichzeitig sinkt das Vertrauen in öffentliche Institutionen, Medien, Politiker und die "Eliten".

Die Gleichstellung der Geschlechter wird von einigen in Frage gestellt und von anderen forciert. Gleichzeitig ist das Lohngefälle zwischen Männern und Frauen nach wie vor groß, und häusliche Gewalt, sexuelle Ausbeutung, Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt und die Unterrepräsentation von Frauen in Führungspositionen sind in den europäischen Ländern noch immer real. Rechte, die sich die Frauen in den europäischen Ländern erkämpft haben und die für sie selbstverständlich waren, verschwinden in einigen Ländern wieder, wie z. B. Kinderbetreuungsmöglichkeiten, die Möglichkeit des anonymen Schwangerschaftsabbruchs oder die zunehmende Feindseligkeit gegenüber ökonomisch und intellektuell unabhängigen Frauen.

Diejenigen, die sich für Geschlechtergerechtigkeit einsetzen, beklagen einen aufkommenden Antifeminismus. Was ist damit gemeint? Und was bedeutet Feminismus?

Was heißt Antifeminismus?

Der Begriff bezieht sich auf einzelne Äußerungen, soziale Bewegungen oder gesellschaftliche, politische, philosophische und religiöse Ideen und Strömungen, die sich **gegen den Feminismus als Theorie und gegen die Emanzipation von Frauen** wenden. Er ist so alt wie die Bestrebungen nach weiblicher Emanzipation und Geschlechtergerechtigkeit selbst. Antifeminismus negiert damit auf theoriegeleiteter wie praktischer Ebene die Geltung von Freiheit und Gleichheit für Frauen (und andere Geschlechter als dem männlichen). Der Begriff ist, wie die Definition des Feminismus, sehr weit gefasst.

Antifeminismus kann als Ausdruck eines widersprüchlichen Anspruchs auf die Emanzipation des Menschen in einem bürgerlichen Rechtsstaat gesehen werden. Denn der Grundsatz von Freiheit und Gleichheit als dem zentralen Prinzip von Demokratie war von fast allen Aufklärern des 17. Jahrhunderts und später nur für Männer reserviert worden. Auch für Immanuel Kant galt die Möglichkeit der Mitbestimmung nur für Männer und dazu für solche, die über Besitz verfügten (mit der fernen Aussicht, dass alle sich Besitz aneignen und die Geschicke des Gemeinwesens mit lenken können).¹ Die Idee von Freiheit und Gleichheit aber war in der Welt. Im Geiste der Aufklärung wurden "antifeministische" Grenzen, die durch sie selbst gesetzt wurden, überwunden und sukzessive auch um Freiheit und Gleichheit der Frauen gekämpft. Antifeminismus verweist daher auf Brüche und Inkonsistenzen der Aufklärung des 18. Jahrhunderts, aber auch auf seine Erfolge. Das 19. und 20. Jh. kannte starke Frauenbewegungen in Europa: Frauenwahlrecht, das Recht auf (universitäre) Bildung und gemeinsame Bildung von Mädchen und Jungen, auf Berufstätigkeit, gleichen Lohn für gleiche Arbeit, die Anerkennung von Frauen als intellektuell ebenbürtig und vieles mehr waren ihre Forderungen. Dies rief antifeministische Gegenbewegungen hervor, auch von Frauen. (In Deutschland zum Beispiel gab es einen "Bund

1 Kant, Immanuel

gegen Frauenemanzipation".) Bekannt wurden misogynen Aussagen, die Friedrich Nietzsche zugeschrieben werden. Auch rassistische, eugenische und antisemitische Vorstellungen des 19. und 20. Jh. gehen mit einer behaupteten Inferiorität von Frauen einher. Ihr Ausschluss aus der Öffentlichkeit, das Unsichtbarmachen, das Verweigern einer eigenen Stimme, konnten diese angenommene Inferiorität erst ermöglichen. Dazu trugen auch Männerbünde und "Seilschaften" in Politik, Medien, Kirchen und Unternehmen bei. Die Befreiung der Frauen hin zu mehr Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit war und ist deshalb nicht von ungefähr davon geprägt, dass Frauen aus der Vereinzelung heraustreten, Öffentlichkeit herstellen und sich zusammen schließen.

Auch antifeministische Debatten, Strategien und Kampagnen der Gegenwart zeigen eine anti-emanzipatorischen Richtung an. Sie lassen offen oder implizit einen **männlichen Machtanspruch** erkennen. Insbesondere die als solche bezeichnete "**Gender-Ideologie**" wird zurückgewiesen. Gender Studies an den Universitäten, "diverse" Geschlechtlichkeit, auch Homosexualität, gelten als unvereinbar mit Überzeugungen dessen, was "normal" sei. Beispiele bieten die Parteiprogramme und Stellungnahmen von Politikern verschiedener rechtskonservativer bzw. rechtsextremer Parteien in Europa. Von Protagonisten des Gender-Diskurses wiederum werden solche Ansichten als "demokratiegefährdend", "rechtsextrem", "vielfaltsfeindlich" kategorisiert. Antifeminismus könne eine "Brückenideologie" sein, um politisch rechtes Gedankengut in die Mitte der Gesellschaft zu tragen.²

In der Tat ist davon auszugehen, dass Anhänger sehr konservativer und rechter bzw. rechtsextremer Parteien und Strömungen ein traditionelles, patriarchales Frauen- und Familienbild pflegen. Zudem sind auf Blogs und in Internetforen, aber auch durch "reale" Zusammenkünfte einzelne Personen und Gruppen aktiv, die bewusst "Männlichkeit" pflegen. Diese geht fast immer mit einer Zurücksetzung von Frauen bis hin zur Frauenfeindlichkeit einher. Die verschiedenen, heterogenen Initiativen werden unter Begriffen wie dem der "**Manosphere**" zusammengefasst.

Eine davon sind die sogenannten "**Incels**". Die Bezeichnung steht für "involuntary celibate", also dafür, dass Männer ungewollt ohne eine Partnerin und ohne sexuelle Kontakte leben. Dies geht oft mit Gewaltphantasien und Gewalttaten gegenüber Frauen einher. Attentäter wie jener der Amokfahrt von Toronto 2018 oder des Anschlags auf die Synagoge und einen Imbissstand in Halle 2019 waren sogenannte Incels. Forscher/innen sehen die hohe Gewaltbereitschaft unter anderem in Gefühlen von Einsamkeit und Entfremdung, dem Problem, dass Incels häufig arbeitslos seien, sich als ohnmächtig und nicht attraktiv erleben. Diese Wahrnehmungen spiegelten die Defizite des jetzigen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems, die allerdings Frauen angelastet würden. Eine Dämonisierung dieser Personen sei wenig sinnvoll, da dies die Polarisierung vertiefen würde. Geeigneter sei es, alternative Gruppenzusammenhänge anzubieten, damit Menschen sich als zugehörig erleben könnten.³

Allerdings sind Differenzierungen angebracht. Nicht alle, die Kritik an der "Gender-Ideologie" äußern, sind automatisch im rechten politischen Spektrum zu verorten. Auch muss diese Kritik

2 o.N., Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken

3 Logan, Caitlin mit Bezug auf Schaefer Lasse, Max

nicht mit einer Zurückweisung von Geschlechtergerechtigkeit korrespondieren. Wohl aber mit einer Beanstandung der neoliberalen Zumutungen, in deren Kontext die "Gender-Ideologie" gesehen wird. Es kann daher die Gefahr bestehen, als "rechts" und "demokratiegefährdend" zu klassifizieren, was (regierungs-)kritisch ist und daher zu einer lebendigen, demokratischen Debattenkultur dazugehört. Vernachlässigt man diesen "feinen Unterschied", besteht die Gefahr, ein zentrales Element von Demokratie, das der Opposition, auszublenden und damit selbst "demokratiegefährdend" die Bedingungen für mehr Geschlechtergerechtigkeit zu konterkarieren.

Fragt man nach **Erklärungen für antifeministische Strömungen**, so werden diese auch als Reflex auf die neoliberale Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik der letzten 30 Jahre verstanden.⁴ Dies mag einleuchten, wenn man darunter eine systematische Implementierung von Unsicherheit versteht, die für einen nicht unerheblichen Teil der europäischen Gesellschaften mit unsicheren Renten, prekären Arbeitsverhältnissen, schwachen Gewerkschaften, Angst vor sozialem Abstieg, der Dethematisierung des Politischen, einer verallgemeinernden Perspektive auf die Gesellschaft aus Unternehmersicht u.s.w. einhergeht. Unsicherheit weckt das Bedürfnis nach Stabilität. Und diese kann in autoritären und patriarchalen Mustern gesucht werden. Hinzu kommt, dass laut der Politikwissenschaftlerin Eszter Kováts die "Gender-Ideologie", Feminismus und Frauen, die reüssieren als Teil der neoliberalen politischen Strategien wahrgenommen werden und mitverantwortlich gemacht werden für die sozialen Schäden, die diese verursachen.⁵

In dieser Sicht ist es paradoxerweise die **Verknüpfung von Neoliberalismus und Feminismus**, die gesellschaftliche Spaltungen hervorbringt, obwohl sie durch mehr Geschlechtergerechtigkeit und Geschlechtervielfalt überflüssig gemacht werden sollten. Auch können Gender-Debatten und das Eintreten für LGBTQ-Rechte zur Projektionsfläche für ein generelles Unbehagen an der Gesellschaft werden. In Ermangelung eines klaren Adressaten für dieses Unbehagen können sie gleichsam stellvertretend dafür fungieren. Diese gesellschaftlichen und politischen Kontexte gilt es mitzubedenken, wenn man Antifeminismus begegnen will.

Was heißt Feminismus?

Wenn von Antifeminismus die Rede ist, stellt sich die Frage: Was meint Feminismus?

Im Cambridge Dictionary heißt es: "The belief that women should be allowed the same rights, power, and opportunities as men and be treated in the same way, or the set of activities intended to achieve this state."⁶ (auf Deutsch: „Die Überzeugung, dass Frauen die gleichen Rechte, die gleiche Macht und die gleichen Möglichkeiten haben sollten wie Männer und gleich behandelt werden sollten, oder die Gesamtheit der Maßnahmen, mit denen dieser Zustand erreicht werden soll.“ - eigene Übers.)

4 Kaiser, Susanne

5 Kováts, Eszter

6 Cambridge Dictionary, article „feminism“

Dr. Ilse Lenz resümiert in ihrem Artikel "Was ist Feminismus?"⁷ die Grundannahme aller feministischen Strömungen: **Selbstbestimmung, Freiheit und Gleichberechtigung** aller Menschen sowohl im öffentlichen als auch im persönlichen Leben. Sie konstatiert eine Vielfalt von Ansätzen und spricht deshalb von Feminismen.

Der Begriff Feminismus tauchte erstmals Ende des 19. Jahrhunderts auf. Er setzte sich im Zuge der neuen Frauenbewegungen ab 1968 durch. Kennzeichnend sind unterschiedliche Perspektiven der Geschlechterkritik. Es wird auf die Gleichberechtigung in Bildung, Arbeit und Beziehungen sowie auf die individuelle Selbstbestimmung über Körper, Sexualität und Kinderkriegen verwiesen. Die Kritik an mangelnder Geschlechtergerechtigkeit wird meist auch als Gesellschaftskritik verstanden.

Ilse Lenz systematisiert die Unterschiede der verschiedenen Ansätze anhand folgender Fragen:

- **Geschlechterdimension:** Welches Verständnis von Geschlecht wird vertreten? Steht die universale Gleichheit im Mittelpunkt oder wird der Akzent auf die Differenz zwischen Frauen und Männern gelegt? Wird Geschlecht als sozial und kulturell konstruiert aufgefasst?
- **Gesellschaftsdimension:** Welches Bild der bestehenden Gesellschaft wird gezeichnet? Welche gesellschaftlichen Probleme werden identifiziert, die Geschlechtergerechtigkeit entgegen stehen?
- **Intersektionale Dimension:** Welche weiteren Ungleichheiten (Klasse, Ethnizität u.a.) werden gesehen, und wie wird der Zusammenhang zum Geschlechterverhältnis beschrieben?⁸

An diese Unterscheidung anknüpfend wird in **verschiedene Strömungen** unterschieden: liberaler Feminismus, Differenzfeminismus, radikaler Differenzfeminismus, konservativer Feminismus, sozialistischer Feminismus, anarchistischer Feminismus, transformativer Feminismus, Care-Feminismus, Öko-Feminismus, postkolonialer Feminismus, diskurstheoretischer Feminismus, Queer-Feminismus und weitere. Die verschiedenen feministischen Perspektiven und Strömungen reflektieren gesellschaftlichen Wandel und stoßen ihn zugleich an.

Christina Thürmer-Rohr

Von den vielen Feministinnen und Feministen sei eine gewürdigt: Christina Thürmer-Rohr (*1936). Sie bietet Inspirationen für unser Projekt. Thürmer-Rohr ist Sozialwissenschaftlerin (Philosophie, Psychologie) und war von 1972-2005 Professorin an der Technischen Universität Berlin. Sie gründete 1976 den Forschungsschwerpunkt "Frauenforschung". Desgleichen ist sie als Pianistin aktiv und war Sängerin der Frauenband "Außerhalb".

Frau Thürmer-Rohr vertritt die These, dass Frauen ihrer Zeit **fremd und ungebunden** begegneten, dass sie Heimatlose seien. Sie hätten die Erfahrung gemacht, nicht dazu zu gehören und sähen sich als nicht verortet. Thürmer-Rohr löste Kontroversen aus, als sie von der Mittäterschaft von Frauen im patriarchalen System sprach. Frauen seien nicht ausschließlich Opfer des Patriarchats. Vielmehr diene ihr Handeln dem System. Feminismus heiße daher, gegen den Strom zu schwimmen. „Der Mainstream ist ein erbärmliches und außerdem kein harmloses Gewässer.“⁹

7 Lenz, Ilse

8 Lenz, Ilse

9 Siebrasse, Brigitte

Dies hat für sie auch eine politische Dimension. "**Feminismus ist Gesellschaftskritik**", meinte Thürmer-Rohr und verband dies mit dem Verstehen der Gegenwart. Dazu gehöre auch das Wissen um die Vergangenheit. In Anlehnung an Hannah Arendt (1906-1975) und ihrem Begriff der Pluralität spricht sie sich dafür aus, "*Menschen im Plural statt im Singular zu begreifen und das Verschiedensein anzuerkennen*". Dies sei "*gleichbedeutend mit der 'Liebe zur Welt'*".¹⁰ Von Hannah Arendt übernimmt Thürmer-Rohr auch den Gedanken der "Bodenlosigkeit". Diese existenzielle Erfahrung könne eigenes, selbstständiges Denken auslösen. Frauen sollten dies zulassen. Es gehe dabei um ein „existentiell motiviertes Lernen mit offenem Ausgang, um den Versuch des Experimentierens an der Schmerzgrenze.“¹¹

Dies ist kein einsames suchen, entdecken und probieren. Thürmer-Rohr favorisiert die **Freundschaft** "(...) oder Anfreundung mit der Welt und die Sorge um die Welt über die Anfreundung mit verschiedenen Menschen". Darin werde "... die Freiheit der Zustimmung zum Anderen deutlich".¹²

Die Überlegungen von Thürmer-Rohr sind aktuell. Sie inspirieren auch den europäischen Austausch zwischen Frauen. Denn diese haben nicht nur die Erfahrung von Fremd-sein in ihrem eigenen Land kennen gelernt. Sie können sich zugleich als Fremde kennen lernen, die in verschiedenen europäischen Ländern sozialisiert wurden – in Ländern, in denen die Situation für Frauen sehr unterschiedlich ist. Die Anerkennung von Pluralität ist die Voraussetzung, um den Charme der Begegnungen auskosten zu können; sie wird gelebt und erfahren, gerade weil der Unterschied bewusst ist. Auf dieser Basis können Frauen voneinander lernen, ein eigenes Denken entlang ihrer eigenen – akzeptierten – Wahrnehmungen weiter entwickeln, experimentieren, sich zum Ausdruck bringen, in der Liebe zur Welt die Welt verändern. Sie können Frei-Räume für Frei-Geist schaffen, um sich zu probieren, zu wachsen, zu reiben, zu reifen.

Doch dies geschieht nicht im luftleeren Raum, sondern im Kontext von gesellschaftlichen Spaltungen. Das Verhältnis der verschiedenen Geschlechter zueinander wird von diesen Spaltungen mit bestimmt und reproduziert sie zugleich.

Geschlechterverhältnisse und gesellschaftliche Spaltungen

Die Probleme häufen sich, sie treten gleichzeitig und in verstärkter Intensität auf:

- Die weiter zunehmende **Konzentration von Reichtum** und die zunehmende Zahl von Menschen, die in Armut und prekären Situationen leben müssen, bedrohen die soziale Stabilität, die Fundamente von Demokratie (das Wahrnehmen von Rechten, die politische Teilhabe), führen zu einem Mangel an gesamtwirtschaftlicher Prosperität, verstärkter Segregation in den Städten und vielem anderem mehr.

10 Siebrasse, Brigitte

11 Siebrasse, Brigitte

12 Thürmer-Rohr, 2003, S.90 in: Czollek / Perko

- **Zugang zu Ressourcen** (Energie, Nahrungsmittel), der Verlust an Biodiversität, globale Erwärmung; Naturzerstörung, Ungleichheit im Ressourcen-Zugang und in der Verursachung der Probleme,
- Wandel zu einer **allseits digital vernetzten Welt** unter Ausnutzung des menschlichen Körpers, das heißt der Überschreitung biologischer Grenzen durch den Einsatz von Technologie (künstlicher Intelligenz; Transhumanismus), Ausbreitung einer Ökonomie der Überwachung und Kontrolle,
- **geopolitische Machtverschiebungen** zwischen großen staatlichen Akteuren wie Russland, China oder die USA, zunehmender Einfluss von Groß-Konzernen (Facebook/Meta, BlackRock und andere), bestimmten Stiftungen und informellen Zusammenschlüssen auf das politische Geschehen ("Macht ohne Mandat") und hierdurch Verlust an demokratischer Einflussnahme,
- **diskursive Polarisierungen** in Kämpfen um Deutungshoheit unter Verwendung von verallgemeinernden Zuschreibungen (z.B. "Verschwörungsideologie") insbesondere, wenn Meinungen geäußert werden, die anders als Regierungsnarrative sind; dies fördert die Entfremdung von Bevölkerungsgruppen mit der Folge eines mangelnden gesellschaftlichen Dialogs, ungenutzten Möglichkeiten von Verstehen und einer unterkomplexen Wahrnehmung der Situation.

In diesem Umfeld tiefgreifender Veränderungen, auch von Demokratie, sind für den Kampf um (mehr) Geschlechtergerechtigkeit weiterhin zwei Themenkreise relevant: **1. das Unsichtbarmachen von Frauen** bzw. weiblicher Leistungen und **2. die offene wie verdeckte Diskriminierung** von Frauen, ihre Ausgrenzung, Zurücksetzung und, im Sinne der "Mittäterschaft" von Thürmer-Rohr, ihr Mittun.

Für beide Dimensionen lassen sich Beispiele jeweils in personaler wie struktureller Dimension anführen, wobei die Grenzen oft fließend sind: **Strukturelles unsichtbar machen** geschieht, wenn Frauen in der Berufswelt die "gläserne Decke" zu spüren bekommen und die Chefsessel von anderen besetzt werden. Oder wenn es heißt: "Die Frau schweige in der Gemeinde."¹³ Unsichtbar machen auf **personalen Ebene** findet statt, wenn Situationen in Abhängigkeit vom Geschlecht der Handelnden wahrgenommen werden. Wenn zum Beispiel ein Mensch als Autorität anerkannt wird, weil er ein Mann und außerdem vermögend ist. Wie fällt die Sicht aus, wenn eine Frau, noch dazu mit geringem Einkommen, die Handelnde wäre?

Strukturelle Diskriminierung äußert sich unter anderem in der gender pay gap und der Lohnstruktur – in frauendominierten Berufen ist das Gehalt deutlich niedriger als in solchen, die vor allem von Männern wahrgenommen werden. Diskriminierung auf der **personalen Ebene** schließlich bezieht sich beispielsweise auf mangelnde Sicherheit für Frauen im öffentlichen Raum, Beurteilung nach der äußeren Erscheinung, Fokus auf Defiziten statt auf Stärken.

Die westeuropäischen Emanzipationsbewegungen ab den 1970er Jahren haben zu deutlichen **Erfolgen** für mehr Geschlechtergerechtigkeit geführt. Zugleich entstand auch eine **Unsicherheit** über das "richtige" Verhalten zwischen den Geschlechtern. Unter dem Druck von

¹³ Wörtlich: „Eure Frauen sollen in den Gemeindeversammlungen schweigen ...“ (Die Bibel, 1. Kor 14,33b-35). Der Satz ist sicher auch vor der Hintergrund der Kultur in der antiken Welt zu verstehen. Gleichwohl hinterließ er über die Jahrhunderte tiefe Spuren.

Rollenerwartungen sehen sich auch nicht wenige Männer. Dennoch sind weiterhin Muster im Umgang mit Macht erkennbar. Vereinfacht formuliert: Männer überschätzen oft ihr Machtpotenzial und sind dann verunsichert, wenn die Realität dies nicht bestätigt. Frauen hingegen sehen zu oft zu wenig von ihrem Machtpotenzial und unterschätzen es. Mit anderen Worten: Auch in unseren Tagen sind **Geschlechterverhältnisse von Macht** durchzogen, sind Machtverhältnisse. Auf **personaler Ebene** – z.B. die Arbeitsteilung im Haushalt –, **politischer Ebene** – z.B. das Abtreibungsrecht oder die Infrastruktur an Kinderbetreuungseinrichtungen –, **wirtschaftlicher Ebene** – ökonomische Unabhängigkeit von Frauen und Männern und gleiche Löhne für gleiche Arbeit, auf der **Ebene der Diskurse** – Gender wird oft mit sozialen und politischen Codes verbunden, wie sie etwa in Deutschland von bestimmten Parteien kultiviert werden (Sozialdemokraten, Grüne, Teile der Linkspartei). Daher kann es vorkommen, dass eher identitätspolitische Konzepte zurückgewiesen werden als das Thema der Geschlechtergerechtigkeit an sich. Dies macht es schwieriger, über gesellschaftliche Diskursgrenzen hinweg über Geschlechterfragen zu sprechen.

Es sind diese "Umgebungsbedingungen", der Kontext der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Systeme sowie der aktuellen Entwicklungen, durch die Geschlechtergerechtigkeit möglich oder nicht möglich wird (oder beides). Das Verstehen des Ganzen, von Zusammenhängen, Strukturen, den großen wie den kleinen Welten öffnet den Betrachtungshorizont für Möglichkeiten selbst im Unmöglichen.

Power. Peace. Poetry (*Macht. Frieden. Poesie*)

Dieser Dreiklang verdichtet den Horizont, in dem die Kolleginnen der Partnerorganisationen zwei Jahre zusammengearbeitet, ihre Kenntnisse, Wahrnehmungen, Erfahrungen und Methodenkenntnisse geteilt und voneinander gelernt haben. **Power:** Das meint die Einsicht in Machtzusammenhänge. Es meint im Zusammenhang mit unserer Kooperation vor allem das **Empowering** von Frauen (und Männern) zu Selbstaussdruck, Selbstwirksamkeit und dem Schaffen von Verbindungen zwischen Menschen. **Peace:** Das Empowerment folgt dem Gedanken des Friedens. Wer selbst denkt, sich vertraut, sich annimmt, und beziehungsfähig ist, kann zum Friedensprojekt Europa beitragen und kann seine/ihre Kraft (power) dafür geltend machen, Spaltungen friedlich zu begegnen. Dies auch, um nicht in die Falle zu tappen, „für die gute Sache“ auf einmal selbst zu diffamieren und auszugrenzen. **Poetry:** Poesie, Geschichten erzählen, im „free-style“ gemeinsam Sätze und Geschichten komponieren, Collagen über verschiedene Räume hinweg erstellen, fotografieren und das Aufgenommene mit Geschichten verbinden, Übungen zum Erleben von Körper und Raum, freies Theater und vieles andere mehr – diese Methoden sollen **empowern**, um Grenzen zu ziehen, wenn nötig, und Schnittmengen zu suchen, wenn möglich. Nachstehend finden Sie / findet ihr Beschreibungen einiger Methoden.

II. Peace and Poetry: andere Wege

Sichtbarkeit stärken

Public spaces - öffentliche Orte



Bild: Bahnhof in Wrocław/Polen

Der Ausschluss von Frauen aus der Öffentlichkeit war und ist eine über Jahrhunderte praktizierte Methode, um ihre Fähigkeiten, Leistungen, Meinungen, ihre Kraft und ihre Ideen unsichtbar zu machen. Zugleich kann der öffentliche Raum ein Ort der Gewalt gegen Frauen sein. Die öffentliche Diskussion wiederum ist ein erster Schritt, um eine Situation zu ändern. Für Frauen und Männer.

Wir haben in der Projektgruppe und über Facebook dazu eingeladen, öffentliche Orte der eigenen Wahl zu fotografieren. Wer wollte, konnte den Fotos einen Text beifügen.

Der Text des Aufrufes

Die U-Bahn, der Hinterhof, der Supermarkt, das Museum, die Bibliothek, der große Platz, die Kneipe, der Konzertsaal, die Straße, der Arbeitsplatz, aber auch Facebook, Instagram und Twitter: Menschen bewegen sich in öffentlichen Räumen. Wie nehmen sie diese wahr? Welche Gefühle und Überlegungen, welche Ängste, Zweifel, Hoffnungen und Träume lösen sie in ihnen aus? Was ist ihr Verständnis dieser Räume für das öffentliche Leben der Gesellschaft, für das Politische, für die Möglichkeit zu Teilhabe und Mitbestimmung? Erleben Frauen öffentliche Räume anders als Männer?

Wir laden ein, mit Kamera / Smartphone öffentliche Räume zu erkunden, Fotos zu machen und die eigenen Assoziationen, Gefühle und Gedanken dazu aufzuschreiben. Jedes Wort, jedes Bild zählt. Der innere Zensor kann gern eine Pause einlegen. Einfach ausdrücken, was in den Sinn kommt. Und sehen, was entsteht.

Ergebnisse

Die meisten der Fotos wurden in der [Online-Galerie auf der Projektwebsite](#) veröffentlicht.

Austausch

Alle stellen mindestens ein Bild vor, das sie gemacht haben. Sie erklären, warum sie dieses Motiv gewählt haben. Sie erzählen eine Geschichte, die für sie damit verbunden ist. Dies kann eine Erfahrung sein. Oder eine erfundene Geschichte. Oder ein Gedicht. Oder ...

Bilder und Erzählungen können eine große Kraft entfalten. Für den Austausch darüber sollte daher genügend Zeit sein. Es ist nicht nur so, dass eine erzählt. Die anderen können ihre Fragen stellen, können Querverbindungen ziehen, neuen Fragen Raum geben.

Der Austausch in unserer Gruppe war sehr bewegend. Er gab Einblicke in Schicksale. Wir kamen uns näher. Und wir entdeckten wie stark der Einfluss der (katholischen) Kirche auf die Lebensgestaltung von Frauen in Irland und in Polen war und ist. *"Es ist sehr ermutigend, mit anderen Frauen zusammenzukommen. Es hilft mir, nicht isoliert zu sein."* *"Ich habe in jeder Minute, in der ich hier war, gelernt."* Dies sagten Teilnehmerinnen im Rückblick auf den Austausch.

Eine Collage als Gesamtkunstwerk

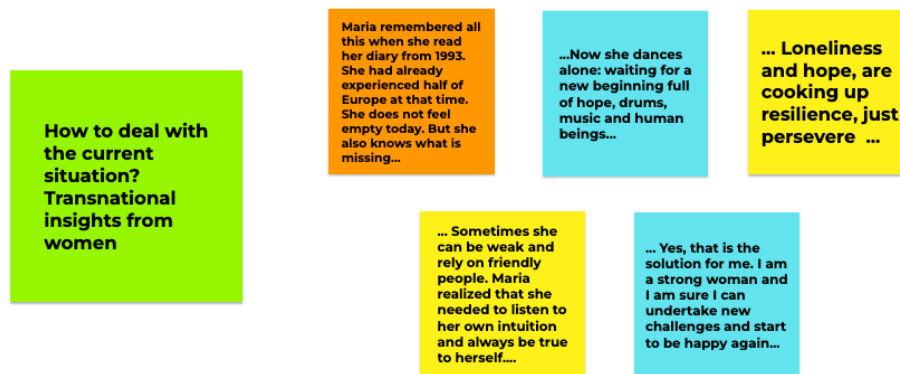


Eine Collage zu machen ist eine Einladung, etwas frei zu gestalten. Beim Tun steigen Gedanken und Gefühle auf, die mitunter staunen lassen über das, was in einem steckt. Manche denken erst nach und setzen die Idee um. Andere entwickeln die Idee erst während sie etwas hervorbringen. Gemeinsam eine Collage zu machen, lässt Neues aufkommen. Menschen können sich neu begegnen.

Während des europaweiten „Lockdown“ bot die Arbeit an einer Collage die Möglichkeit, den **virtuellen Austausch mit persönlichem Kontakt** zu verbinden. Einem Kontakt, der ein Gefühl für die geografischen Entfernungen zwischen den Partnerorganisationen gibt. Die Beteiligten einigten sich auf eine Frage. Unsere war: **Wie komme ich mit schwierigen Situationen (z.B. Corona-Krise) zurecht?** Dazu erstellten Trainerinnen der Erwachsenenbildung mit erwachsenen Lernenden ihrer

Organisationen eine Collage. Diese wurde anschließend der Post übergeben. Kolleginnen und Lernende einer anderen Partnerorganisation fügten ihren Teil hinzu. Bis diese eine Reise von Warschau nach Marseille, nach Berlin, nach Wroclaw, nach Tallinn und schließlich nach Naas in der Nähe von Dublin gemacht hat. Entstanden ist ein „Gesamtkunstwerk“. Als sich alle wieder sehen konnten, bot die Großcollage viel Stoff für Gespräche. Eine einfache Methode, die etwas in Bewegung setzt. Mehr dazu auf der Projektwebsite: <http://wp.weltgewandt-ev.de> .

Free style story chain - Erzähl-Kette



Zu Wörtern geformte Ideen, Assoziationen, Einfälle, Gefühle, Phantasien wie Perlen zu einer Kette zusammenfügen: Das geht selbst virtuell. Und man kann eine Erzähl-Ketten-Geschichte sogar in einer Kurz- und einer Langversion kreieren. Wie? Die Beteiligten einigten sich auf eine gemeinsame Frage. Angesichts des Corona-“Lockdowns“ war es diese: „Wie gehe ich mit der aktuellen Situation um?“

Die Kollegin einer Partnerorganisation schrieb eine kurze Geschichte von etwa einer halben A4-Seite. Sie machte sie den anderen vorerst nicht zugänglich. Dafür hinterließ sie die beiden letzten Sätze auf einem Post auf Jamboard. Eine andere Kollegin knüpfte an die beiden Sätze auf Jamboard an und schrieb ihre kleine Geschichte. Die letzten beiden Sätze hinterließ sie auf einem Post auf Jamboard. Die dritte, vierte, ... Kollegin machte es ebenso.

Am Ende - bei einem physischen Treffen (gegebenenfalls auch virtuell) wurden zum einen die beiden letzten Sätze der jeweiligen Geschichten zu einer sinnvoll erscheinenden Mini-Geschichte zusammengefügt. Dabei waren mehrere Variationen (Abfolgen der Posts) möglich. Zum anderen wurden alle Geschichten jeder Mitwirkenden vorgelesen. Zunächst in der Reihenfolge ihres Entstehens. Danach konnte die Reihenfolge variiert werden, um der Gesamtkomposition einen anderen Sinn zu geben.

Eine ausführlichere Beschreibung der Methode finden Sie / findet ihr [auf der Projektwebsite](#).

[Ein Teil der Ergebnisse ist schriftlich zusammengefasst.](#)

Die ganze Geschichte kann man sich auch [anhören](#).

Freies Theater



Das Wort ergreifen, „mit Leib und Seele“ da sein, den Worten mit dem Körper Gestalt geben: Freies Theater unterstützt dabei, sich zum Ausdruck zu bringen, erkennbar zu werden, sich sichtbar zu machen. Augusto Boal und seine Kolleg/innen entwickelten mit dem „Theater der Unterdrückten“ eine Vielzahl an Formen und Methoden, die Nicht-Schauspieler/innen „empowert“, ihre Anliegen auf die Bühne zu bringen. Die Theatertreffen beginnen jeweils mit Übungen zur Wahrnehmung des eigenen Körpers, der anderen und des Raumes. Sie können auch zu anderen Gelegenheiten als bei Theatertreffen probiert werden.

Vorschläge für Übungen können – in einfachem Englisch – über die Website eines europäischen Projekts zu [Wahrnehmungen von Geschichte](#) und die Website einer [Kooperation zur Digitalisierung](#) eingesehen werden.

Weitere Übungen

Nein - doch

Die Teilnehmer/innen bilden zwei Reihen. Wer sich gegenüber steht, bildet ein Paar. Die Konversation ist denkbar einfach und bietet viele Möglichkeiten, sie mit Mimik, Gestik, Stimme und Bewegung auszugestalten. Die Beteiligten der einen Reihe sagen stets ein Wort: „nein“. Die Beteiligten der anderen Reihe sagen ebenfalls nur ein Wort: „doch“. Nach einer manchmal zögerlichen Anfangsphase entsteht meist ein lebendiger und fröhlicher „Austausch“. Nach 5-7 Minuten wechseln die Teilnehmerinnen das Wort. Danach empfiehlt es sich, die Teilnehmer zu fragen, wie es ihnen mit dieser Übung ergangen ist. Wie war es, „nein“ zu sagen? Wie haben sie es erlebt, ihr „doch“ einzubringen?

Gesten kombinieren

Die Teilnehmer stehen im Kreis. Die Trainerin lädt sie ein, eine Geste zu einem einfachen Thema zu machen, zum Beispiel zu der Frage „Wie geht es mir?“ Jeder Teilnehmer zeigt der Reihe nach ihre / seine Geste. Die anderen Teilnehmer sehen aufmerksam zu. Danach schlägt die Trainerin eine andere Frage für Gesten vor, die mit dem Thema (des Abends, des Projekts, des Seminars) in Zusammenhang steht. Anschließend läuft die Gruppe durch den Raum. Alle zeigen nochmals ihre

Geste. Die Trainerin sagt „stopp“. Diejenigen, die in diesem Moment nahe beieinander stehen, bilden eine Kleingruppe (4-5 Personen). Sie fügen die Gesten der Einzelnen zu einer gemeinsamen Sequenz zusammen. Nach etwa zehn Minuten stellen sie ihre Mini-Choreographie der Gesamtgruppe vor.

Ein lebendes Bild bauen

Sofern keine Bühne vorhanden ist, wird ein Teil des Raumes als solche ausgewiesen. Die Trainerin lädt dazu ein, gemeinsam ein Bild zu bauen. Sie gibt ein Stichwort, z.B. „Maschine“. Nach und nach gehen die Teilnehmer nach vorn und stellen die Funktion einer Maschine dar. Zum Beispiel ein Zahnrad, das sich dreht, ein Förderband u.s.w. Sie ergänzen die Darstellungen der anderen um ihre eigene Komponente. Am Ende ist ein Maschinen-Bild entstanden. Stichwörter können auch sein: Name des Stadtteils / Ortes, „Orchester“, „Familie“, „Arbeit“, das Projektthema und viele weitere mehr.

HINWEIS: Alle drei vorstehend genannten Übungen sollten erst nach einigen einfachen Übungen zum Auftakt eingeführt werden.

Soziometrie

Der Arzt, Psychiater, Soziologe und Therapeut Jakob Levy Moreno (1889 – 1974) entwickelte unter anderem die Methoden der Soziometrie, des Psychodramas, Soziodramas und der Gruppen-Psychotherapie. Einige [Information über Moreno sind hier](#) zu finden.

Soziometrische Übungen können zum Kennenlernen, aber auch zum Feedback angewandt werden. Sie eignen sich auch, um Themen im Raum anschaulich zu machen und dafür die Auffassungen der Teilnehmer/innen zu erbitten. Am Beispiel eines „**Gruppenbild Europa**“ finden Sie / findet ihr eine [Beschreibung dieser Methode](#).

Soziodrama

Soziodrama erlaubt es, neue Möglichkeiten des Sprechens und Handelns zu entdecken. Es eignet sich, um Themen und Konflikte einer Gruppe bzw. der Gesellschaft aufzugreifen. Zum Beispiel soziale Probleme wie Wohnungsnot und steigende Mieten, Demokratie und wie man sich beteiligen kann, Ausgrenzung, Mobbing, Frieden, Geldsystem, Geschlechtergerechtigkeit u.s.w. Die Teilnehmer versuchen, in die Schuhe eines anderen (einer selbst gewählten Rolle) zu schlüpfen. Sie erleben neue Perspektiven. Dadurch wird ein tieferes Verständnis für Fragen und Probleme zu einem gesellschaftlichen Thema und der Gesellschaft geweckt.

Angeleitet von einer Trainerin, einigen sich die Teilnehmer/innen zunächst auf eine gemeinsame Frage. Sie stimmen sich dann über den Ort der Handlung (am Strand, auf dem Fernsehturm, im U-Bahn-Schacht, auf dem Berliner Alexanderplatz?) ab. Jede/r wählt eine eigene Rolle. Im Interview mit der Trainerin gewinnt diese Figur Konturen. Die anderen Teilnehmer verstehen besser, mit „wem“ sie spielen. Und dann: Bühne frei, improvisieren! Im Anschluss an das Spiel ist Zeit für eine Reflexion. Die Spieler/innen können dabei in ihren Rollen bleiben.

Eine weitere [Spielart des Soziodramas ist in dieser Übung](#) beschrieben.

Diskriminierung begegnen

In einer Situation, in der man selbst oder andere Personen bzw. Gruppen diskriminiert (herabgewürdigt, benachteiligt) werden, kommt es auf Geistesgegenwart und Mut an. Bei ungewöhnlichen Ereignissen gibt es mindestens drei Möglichkeiten zu reagieren: a) aggressiv sein, b) fliehen, c) erstarren.

Oft kommt es entweder zu einem "Kampfmodus" oder zu einer Harmoniestrategie, indem man schweigt und sich unsichtbar macht (auf der Seite der Frauen). Beide Wege sind nicht wirklich überzeugend. Welche Alternativen könnte es geben?

Bewährte Sätze, um sich abzugrenzen

„Das sehe ich anders.“

„Ich möchte nicht, dass Sie so mit mir sprechen.“

„Pardon, aber jetzt rede ich.“

„Ich bin noch nicht fertig. Ich möchte ausreden.“

„Auf dieser Ebene möchte ich nicht diskutieren.“

„Auf dieser Ebene kommen wir nicht weiter. Welche Einwände haben Sie in der Sache?“

„Bitte nennen Sie Belege.“

„Diese Aussage erstaunt mich.“

„Das höre ich zum ersten Mal.“

Mit etwas Humor:

„Mit Sonne im Rücken kann man alle entzücken.“

„Besser einen Hund an der Leine als einen Stall ohne Schweine.“

=> Welche Sätze fallen Ihnen / dir ein? Welche haben sich bewährt?

Dialog, nicht Harmonie: positive Beispiele

Welche positiven Beispiele von gelungenem Dialog fallen Ihnen / dir ein?

Suchen Sie sich einen gemütlichen Ort, nehmen Sie sich Zettel und Stift und schreiben Sie sie auf. Einfach anfangen, schreiben, möglichst ohne zu bewerten, non-stop, mindestens fünf Minuten.

Beobachten - bewerten

Es gehört zur hohen Kunst der Kommunikation zwischen beobachten und beschreiben einerseits und interpretieren und bewerten andererseits zu unterscheiden. Dies macht es leichter, Diskriminierungen zu begegnen – ohne möglichst selbst zu diskriminieren.

Hierzu eine Übung, die helfen mag, Einfühlungsvermögen und die Toleranz gegenüber den Bedürfnissen anderer Menschen entwickeln und sich der eigenen Bedürfnisse bewusst zu werden. Desgleichen sensibilisiert sie für eigene Werte und Meinungen und wie diese die Interpretationen von Situationen prägen.

Die Trainerin verteilt im Raum Definitionen von Beobachtung und Interpretation (mehrere Exemplare derselben Definitionen). Sie lädt die Teilnehmer/innen ein, in Paaren oder kleinen Gruppen zusammen zu kommen. Sie mögen sich Definitionen aussuchen, die sie persönlich am meisten überzeugen. Um die Diskussion zu befördern, stellt die Trainerin folgende Fragen an die Teilnehmer/innen:

- Warum haben Sie diese Definition gewählt?
- Wie würden Sie die Begriffe „beobachten“ und „werten“ in Ihren eigenen Worten definieren?
- Können Sie ein Beispiel für die Definition anführen, die Sie gewählt haben?
- Welche Schwierigkeiten sehen Sie, zwischen Beobachtung und Interpretation zu unterscheiden?
- Wie könnten diese Schwierigkeiten vermieden werden?

Die Definitionen:

Beobachtung:

Eine detaillierte Untersuchung von Phänomenen vor einer Analyse, Diagnose oder Interpretation.

Ein Akt des Erkennens und Notierens einer Tatsache oder eines Ereignisses, der oft eine Messung mit Instrumenten beinhaltet.

Eine nicht wertende Aussage, die sich auf mindestens einen der fünf menschlichen Sinne stützt.

Alles, was so beschrieben wird, wie es auch eine Videokamera aufzeichnen könnte, ist eine wertfreie Beobachtung. (<https://leuchtturm-eltern.de/beobachtung/>)

Bei der *Beobachtung* richten wir unsere Aufmerksamkeit auf das, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen können. (<https://leuchtturm-eltern.de/beobachtung/>)

Interpretation:

Verbindet Sinneseindrücke mit einer Bewertung und schafft so eine Schlussfolgerung aus dem Beobachteten.

Eine Erklärung oder Konzeptualisierung z. B. eines Textes, einer Aussage oder einer Situation.

Einem Phänomen oder einer Situation als direkte Folge einer Beobachtung einen Sinn geben.

Bei der *Bewertung* richten wir unsere Aufmerksamkeit auf das, was wir über die Situation denken.
(<https://leuchtturm-eltern.de/beobachtung/>)

Nach diesem Auftakt bittet die Trainerin die Teilnehmer, wieder in Paaren zusammen zu finden. Sie werden aufgefordert, die Kleidung ihres Gegenübers zu beobachten und zu beschreiben. Jede/r hat rund fünf Minuten Zeit dafür. Dann stellen sie der Gesamtgruppe ihre Beobachtungen vor. Falls die Gruppe mehr als 15 Teilnehmer/innen umfasst, kann die Vorstellung in zwei größeren Gruppen geschehen. Gemeinsam wird überlegt, ob die Beobachtungen und Beschreibungen tatsächlich welche sind oder ob sie mit Interpretationen verwoben wurden. (Beispiel: "Du trägst einen schönen roten Schal.")

Bedürfnisse – Strategien

Was wir fühlen, hängt eng mit unseren Bedürfnissen zusammen: „Gefühle sind wie Warnblinklämpchen, die Bedürfnisse anzeigen.“ Sie sind die Wurzeln unserer Emotionen. Die eigenen Bedürfnisse (besser) zu verstehen und anzunehmen, hilft in Frieden mit sich selbst und lebendig zu sein. Ein Gespür für die Bedürfnisse anderer zu entwickeln wiederum macht es leichter, sie zu akzeptieren wie sie sind, es hilft, sie (besser) zu verstehen – selbst die Unterdrücker (oppressors). Verstehen meint nicht, sich zu identifizieren!

Was sind Bedürfnisse? Das können sein: Frieden, Harmonie, Wasser, dazugehören, gesehen werden, Obdach, Liebe, Sicherheit, Trauer, Autonomie, Verbindung, Freude, Berührung, Leichtigkeit, Vertrauen, Mitgefühl, Wahrhaftigkeit u.v.a.m. Zu Konflikten kommt es häufig, wenn Bedürfnisse nicht erfüllt werden.

Bedürfnisse sind nicht zu verwechseln mit **Strategien**. Dies sind konkrete Handlungen, um sich ein Bedürfnis zu erfüllen. Zum Beispiel kann jemand einen Artikel über die gegenwärtigen Krisen in Europa schreiben, um sich das Bedürfnis nach freier Meinungsäußerung zu erfüllen.

Übung

Die Trainerin legt Karten aus, auf denen Bedürfnisse notiert sind. Im Internet sind Listen von Bedürfnissen verfügbar, [zum Beispiel über diese Adresse](#).

Die Teilnehmer/innen werden aufgefordert, fünf (!) Minuten schweigend darüber nachzudenken, wie es ihnen geht und was sie gerade beschäftigt. Wer mag kann dann darüber sprechen, was sie/ihn gerade bewegt. Die anderen hören zu, sehen auf die Bedürfniskarten und achten darauf, welche Bedürfnisse aus ihrer Sicht gerade angesprochen werden. Sie teilen die Bedürfnisse der Person, die gesprochen hatte, mit. Diese gibt danach ihrerseits die Rückmeldung, welches der Worte / Bedürfnisse bei ihr die größte Resonanz gefunden hat.

Diese Übung setzt voraus, dass die Teilnehmerinnen in einer geschützte Atmosphäre sprechen können. Die Trainerin achtet darauf, dass die Teilnehmer/innen die Bedürfnisse im Blick haben und

sich von Interpretationen möglichst freihalten. [Weitere Methoden finden Sie / findet ihr auf der Projektwebsite.](#)

Literatur

Cambridge Dictionary, feminism,

<https://dictionary.cambridge.org/de/worterbuch/englisch/feminism> (16/11/2022)

Czolle, Leah Carola / Perko, Gudrun, Meisterin der Freundschaft, Gunda-Werner-Institut. Feminismus und Geschlechterdemokratie, Heinrich-Böll-Stiftung, 2016, <https://www.gwi-boell.de/de/2016/11/28/meisterin-der-freundschaft> (16/11/2022)

Kaiser, Susanne, Politik als Geschlechterfrage: Warum der Rückfall ins Autoritäre männlich ist, <https://www.tagesspiegel.de/politik/warum-der-ruckfall-ins-autoritare-mannlich-ist-4209325.html>, (16/11/2022)

Kant, Immanuel, Werkausgabe Band VIII: Die Metaphysik der Sitten, Suhrkamp: Berlin 2009

Kováts, Eszter, *The Emergence of Powerful Anti-Gender Movements in Europe and the Crisis of Liberal Democracy*. In: *Gender and Far Right Politics in Europe*. Springer International Publishing, Cham 2017, S. 175–189

Lenz, Ilse, Was ist Feminismus? Heinrich-Böll-Stiftung. Gunda-Werner-Institut. Feminismus und Geschlechterdemokratie, 2018, <https://www.gwi-boell.de/de/2018/05/25/was-ist-feminismus> (16/11/2022)

Logan, Caitlin, Incel culture is increasing. Should we be worried, and what can we do about it? 07/01/2022, <https://www.thenational.scot/politics/19832108.incele-culture-increasing-worried-can/> (16/11/2022)

o.N., Antifeminismus begegnen, Demokratie stärken, Heinrich-Böll-Stiftung. Gunda-Werner-Institut. Feminismus und Geschlechterdemokratie et al., <https://antifeminismus-begegnen.de/de/ueber-das-projekt> (16/11/2022)

Siebrasse, Brigitte, Christina Thürmer-Rohr, 2016, <https://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/christina-thuermer-rohr>, (16/11/2022)

Thürmer-Rohr, Christina (2003): Herta Kuhrig und Christina Thürmer-Rohr im Gespräch. Ein Dialog über den Dialog zwischen dem Kommunistischen Manifest und dem Feminismus. In: *Verständigung in finsternen Zeiten. Interkulturelle Dialoge statt « Clash of Civilizations »*. Hrsg. von Leah Carola Czollek/ Gudrun Perko. Köln: Papy Rossa, 65-93

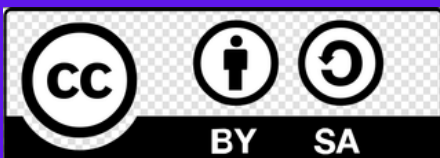


Mehr über das Projekt
www.wp.weltgewandt-ev.de



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasserinnen wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.



Die Weiterverbreitung dieses Werks und seines Inhalts als OER erlaubt. Bitte zitieren Sie wie folgt: "Power, Peace, Poetry. Women's Perspectives on Society's Divisions", Sophia Bickhardt / WP-Projektteam, CC BY-SA 4.0

Berlin, November 2022